

## Kung Fu im Kempinski

Ein Shaolin zeigt Managern den Weg zu mehr Gelassenheit. Die stolpern zwar noch, sind aber trotzdem begeistert.

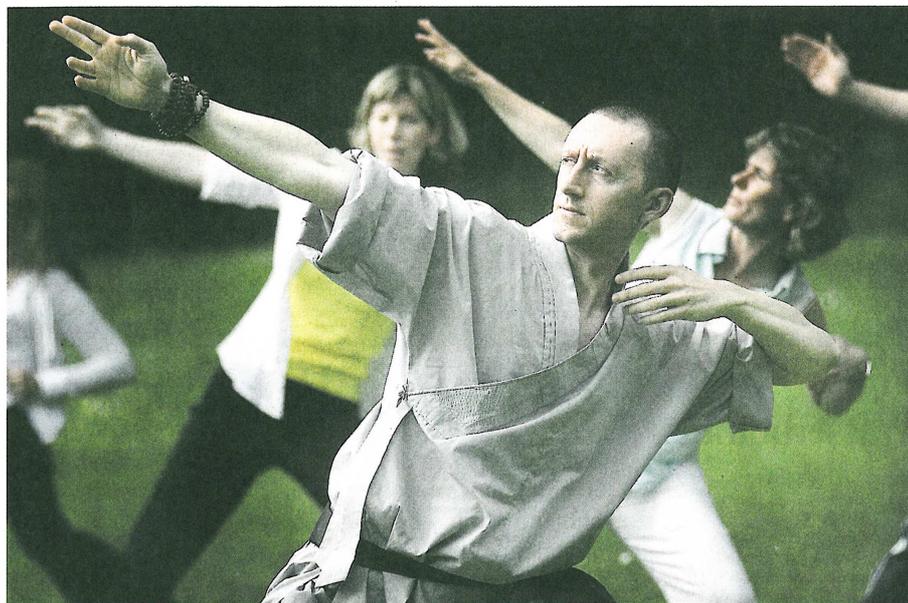
Von Friederike Haupt

KÖNIGSTEIN. Der Konfirmand Lucas staunt. Er steht auf dem riesigen Balkon des Grandhotels Kempinski und schaut durch die Fensterscheibe ins Zimmer, während hinter ihm seine Verwandten mit Sekt anstoßen. Der Schmuck der Frauen glitzert im Sonnenlicht, während sie die kleinen Blumensträußchen auf den Tischen zurecht zupfen, unten vor der Terrasse plätschert der Brunnen, und der Dunst über der Frankfurter Skyline hat sich verzogen. Doch Lucas schaut gerade lieber ins Hotelzimmer. Da springt ein graumeliertes Herr so wild herum, dass er mit dem Arm an den Kronleuchter stößt. Kristalle klimpfern, der Herr schaut hoch. Zwölf Menschen in Sportbekleidung applaudieren begeistert.

Sie sind weder Reisende noch Teil einer der Konfirmationsgesellschaften, die an diesem Pfingstwochenende im Königsteiner Fünfsternerhotel feiern. Vielmehr sind es ein Architekt, eine Fernsehmoderatorin, eine Boutiquebesitzerin, ein Unternehmensberater, ein Finanzinvestor, ein Vermögensverwalter und noch einige andere Ganzgutverdiener aus dem Rhein-Main-Gebiet, die für zwei Tage in Polo hemden und leichte Stoffhosen geschlüpft sind, um den Weg zu mehr Leistungsfähigkeit und Motivation zu beschreiten. Voran geht Shi Xing Mi, Shaolin der 32. Generation und einer von nur zwei Europäern, die in dem chinesischen Tempel zum Mönch geweiht worden sind.

„Business meets Spirit“ heißt das Seminar, für das jeder der Teilnehmer 450 Euro gezahlt hat, „Drei-Gänge-Gourmet-Menü, zwei Kaffeepausen mit Gaumenfreuden sowie Getränken“ inklusive. Einige haben ihre Ehepartner mitgebracht, für sie gibt es einen Paarrabatt. Alle wollen durch Meditation, Kung Fu und die „Ausrichtung ihres inneren Kompasses“, wie es im Programm heißt, der Gelassenheit des Mönchs näher kommen. Das wird schwierig, denn „die Art, wie Menschen sich bewegen, zeigt ihre Persönlichkeit“, sagt Shi Xing Mi, und seine Schüler hampeln noch ziemlich konfus herum.

Am Samstag hat er mit ihnen eine Choreographie aus Sprüngen, Fauststichen in die Luft und Drehungen eingeübt, nun,



Shaolin Gong Fu Quan: Im Hotelgarten lehrt Shi Xing Mi seine Schüler Übungen zur Verbesserung des Chi.

Foto Marcus Kaufhold

am Sonntag, sollen sie sie wiederholen. „Haaa-kung-fu!“, ruft der Investmentbanker ausgelassen eine Phantasieformel – die Männer albern herum, um zu überspielen, dass sie die Schrittfolge nur noch rudimentär parat haben. Shi Xing Mi, in grauem Gewand und Turnschuhen, lächelt unergründlich. Als Walter Gjergja in Italien geboren, ist er nach 15 Jahren in China nach Europa zurückgekehrt, weil sein Meister ihm auftrug, die Lehre der Shaolin in den Westen zu tragen. Geduldig zu sein mit Managern hat er längst gelernt.

„Konzentriert euch auf euch selbst“, sagt Shi Xing Mi auf Englisch zu seinen Schülern. Denen fällt das noch schwer. Die Fernsehmoderatorin hat am Vorabend ihrer Schwester die Choreographie vormachen wollen und konnte sich schon nach dem vierten Schritt an nichts mehr erinnern. Nun hakt es wieder; doch eben in der Gruppenübung, als niemand hinschaute, habe sie es perfekt gemacht, sagt der Mönch. Der Architekt lernt schnell,

weil er schon einmal einen Shaolin-Kurs gemacht hat. Die Boutiquebesitzerin hat Muskelkater, ist aber begeistert und berichtet, sie sei am Vorabend ganz entspannt gewesen, als sie nach Hause gekommen sei – obwohl schon Gäste zum Fußball schauen da waren und sie noch gar nicht aufgeräumt hatte.

Zwischen den Übungen mit dem Mönch gibt Managertrainerin Claudia Maurer Tipps, wie man im Job besser auf andere Menschen eingehen kann. Sie hatte die Idee zu dem Seminar und will bald noch weitere veranstalten. „Der Raum ist gefüllt mit Chi, einer fast fühlbaren Energie“, sagt sie, als alle im Halbkreis um sie herum sitzen. Dann kann der Unterricht ja losgehen: Um unterschiedliche Arten von Mitarbeitern geht es und wie man sie am besten einsetzt. Als es um ängstliche Angestellte geht, bricht es aus einem Unternehmer heraus: „Ich kenn diese Typen, diese Vermeider, die seh ich überall!“ Mit verschränkten Armen sitzt er da, während ihm der Vermögensverwalter er-

klärt, wie man auch die „Vermeider“ einsetzen kann.

Zur nächsten Sportübung nimmt der Mönch seine Schüler mit in den Hotelgarten, wo sie unter den ungläubigen Blicken von Picknickgrüppchen „Shaolin Gong Fu Quan!“ rufen und die Choreographie wiederholen. Die sollen sie nach dem Seminar zu Hause nutzen, um dabei Konzentration und Kraft zu sammeln. Im Hotel klappt das an diesem Nachmittag ganz gut, denn alle fühlen sich „ganz gelöst“ und „wie verwandelt“. Vom Mönch sind sie begeistert, er sei ein guter Lehrer und „authentisch“, wie der Unternehmer findet. Seine Frau habe ihn überredet, hierherzukommen: „Ich bin sonst sehr skeptisch gegenüber solchen Sachen.“

Die Teilnahme habe ihm aber gutgetan, sagt er. Dass die „Vermeider“ auch manchmal wichtige Einwände vorbrächten, habe er gelernt. Und beim Sport sei ihm klargeworden: „Übersteigertes Wollen ist kontraproduktiv.“ Bis zur Ruhe des Mönchs sei es aber noch weit.